

Redebeitrag zur Kundgebung des Bündnisses gegen Rechtsextremismus und Rassismus anlässlich des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2024

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Stein,

ich danke Ihnen stellvertretend für das Bündnis (gegen Rechtsextremismus und Rassismus Frankenthal) für die Einladung und der Möglichkeit hier zu sprechen.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wirklich beeindruckend die große Menschenmenge, die sich heute hier versammelt hat.

Frankenthalerinnen und Frankenthaler treten für ihre Überzeugungen ein, engagieren sich für ihre Demokratie und setzen sich warmherzig für ihre Mitmenschen ein – daran habe ich nie einen Augenblick gezweifelt. Nicht zuletzt deshalb war es mir wichtig, Oberbürgermeister in dieser Stadt, meinem Wohnort und dem meiner Familie, zu werden, und nicht zuletzt deshalb ist es mir wichtig, heute gemeinsam mit Ihnen allen als Bürger hier auf dem Rathausplatz zu stehen.

Wir alle sind heute dem Aufruf des Bündnisses gegen Rechtsextremismus und Rassismus gefolgt, dem ich für die Organisation der heutigen Veranstaltung danke.

Sie alle, wir alle, sind heute hier, nicht nur, weil wir uns **gegen** Rassismus und Extremismus in jeder Form aussprechen möchten, sondern vor allem auch, weil wir **für** etwas sind, **für** etwas eintreten wollen. Nämlich für Demokratie, für Toleranz, Mitmenschlichkeit und für die Achtung der Menschenwürde als oberste Richtlinie jedweden persönlichen und staatlichen Handelns.

Gerne nehmen wir Worte wie diese, Worte wie Demokratie und Menschenwürde – große Worte – nämlich sehr schnell und sehr selbstsicher in den Mund.

Nie, so meine Überzeugung, dürfen diese Worte aber zu bloßen Floskeln verkommen, zu Floskeln, die man schnell und gedankenlos aufzählt, weil der Anlass es eben erfordert, weil es eben erwartet wird.

Es ist mir wichtig, dass wir denjenigen, die in herausfordernden Zeiten vermeintlich einfache Antworten auf komplexe Sachverhalte liefern, nicht mit ebenso einfachen Antworten, eben mit Floskeln, entgegentreten.

Jede Antwort, das sei zunächst gesagt, erfordert zuerst einmal das Zuhören, erfordert auch das Ernstnehmen von Sorgen und von Verunsicherung. Dieses Zuhören und der Dialog sind mir wichtig als Oberbürgermeister **aller** Menschen in dieser Stadt.

Wo Sorgen – auch das sei klar gesagt - allerdings in verbalen oder tätlichen Hass gegen andere umschlagen, wo sie sich gegen die Würde anderer Menschen, gegen unsere tiefsten demokratischen Überzeugungen und Grundwerte richten, da erfordern sie eine entschiedene Antwort.

Auch Zeichen, wie wir sie heute setzen, können eine Antwort sein. Es gibt aber auch eine andere Antwort auf Hass und Ausgrenzung. Und als Frankenthaler bin ich stolz darauf, dass viele Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserer Stadt diese Antwort schon längst gegeben haben und täglich geben. Eben weil sie nicht nur **gegen**, sondern vor allem **für** etwas eintreten.

Ich brauche Sie alle kaum erinnern - und mache es trotzdem heute sehr gerne - an die Wellen der Hilfsbereitschaft, die Frankenthalerinnen und Frankenthaler in den letzten Jahren immer wieder geflüchteten Mitmenschen gegenüber gezeigt haben, an die unglaubliche Spendenbereitschaft, die sie längst nicht erst infolge des Kriegs in der Ukraine an den Tag gelegt haben.

All diesen Bürgerinnen und Bürgern, die den Mut haben, statt auf Kälte und Hass immer wieder auf Warmherzigkeit und Mitmenschlichkeit zu setzen, möchte ich heute einmal danken! Ich danke all denen, die ehrenamtlich vernetzt oder auch ganz „unauffällig“ im privaten Umfeld immer neu Zeit und Geld einbringen, um Menschen zu

unterstützen, die ihnen vorher fremd waren, die aber nicht zuletzt durch ihr Engagement für uns alle zu Mitbürgerinnen und Mitbürgern geworden sind.

Danken möchte ich heute aber gerne auch einmal dem Team der Stadtverwaltung, vor allem dem Team des Bereichs Migration und Integration, das weit mehr als nur einen „Job“ macht. „*Wir sind keine Sachbearbeiter*“ – schöner, als mit diesen Worten, die der Leiter der Abteilung Integration einmal gefunden hat, kann man es doch kaum ausdrücken, worum es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geht:

Menschen, die zu uns kommen, auf ihrem Weg zu begleiten, sie zu unterstützen - das ist die richtige Antwort auf Hass und Intoleranz, das ist die Antwort, die ich gemeinsam mit ihnen immer wieder geben möchte.

Erst vor kurzem haben wir in der Stadt mit der Fortschreibung des Integrationskonzeptes begonnen. Gerade aktuell läuft die zweite Workshop-Phase, die sich mit dem Komplex *Zusammenleben*, also mit Themen wie Soziales, Wohnen und Kultur befasst. Ein dritter Workshop zum Thema *Sprache und Bildung* steht demnächst an. Sie alle sind eingeladen, sich in diesen partizipativ angelegten Prozess einzubringen.

„*Zusammenleben*“ – so also der Titel der aktuellen Workshop-Phase. Zumindest mir macht es da Mut, dass es dieses Zusammenleben in unserer Stadt – einer Stadt, die sich seit ihrer Gründung durch Glaubensflüchtlinge im 16. Jahrhundert immer wieder als tolerant und weltoffen präsentiert hat – bereits heute gibt.

Das Internationale Fest hat es uns allen im Oktober doch wieder einmal gezeigt, wie dieses Zusammenleben verschiedener Nationen aussehen kann: friedlich nämlich, friedlich, kreativ und bunt. – Bunt wie die Tücher, die ich bei meinem Amtsantritt zeichnerhaft miteinander verknüpft habe.

Sie alle, wir alle, treten heute dafür ein, dass dieser Traum von einem gemeinsamen Fest aller Bürgerinnen und Bürger immer mehr wahr werden kann, dass die Knoten zwischen den symbolisch zu verstehenden Tüchern immer fester geknüpft werden können, selbst wenn die Farben sich auf den ersten Blick auch mal zu beißen scheinen. Die Antwort, die wir heute und immer wieder auf Hass und Extremismus geben

können und müssen, ist vielleicht leise und nicht immer medienwirksam. Aber sie kommt von Herzen.